

Fehlt der Welt ein Häutungshormon?

Valeska Stach

Mit «Environmental Hangover» erschafft der brasilianisch-schweizerische Künstler Pedro Wirz in der Kunsthalle Basel auf poetisch-wissenschaftliche Weise einen komplexen Arbeitszyklus.

Es ist seine bisher grösste institutionelle Einzelausstellung in der Schweiz. Pedro Wirz nimmt sie zum Anlass, im Sinne seiner künstlerischen Praxis, kritisch die Zerstörung von Ökosystemen zu beleuchten und zugleich ihre Schönheit zu zelebrieren: Totem, archaische Formen, Erde, Stroh, Bienenwachs und Wurzeln – Wirz arbeitet stets mit natürlichen und meist auch vergänglichen Materialien, oder solchen, die recycelt sind. In der Kunsthalle Basel sind seine Objekte, Skulpturen und raumgreifenden Installationen zu sehen.

«Ich schreibe keine Gesetze. Ich bin nur Künstler», sagt Pedro Wirz und lacht. Doch Künstler könnten mit ihrer Ästhetik berühren, einen tief ergreifen, da wo bloss Wissensvermittlung nur an der Oberfläche kratzt.

Eine übergrosse, schwarze Kugel, direkt am Eingang versperrt den Blick auf den gesamten Raum. Man muss sich an ihr vorbeidrängen, um in den Ausstellungsraum zu gelangen. Diese erste, etwas beklemmende Erfahrung hinterlässt einen Eindruck, den man nicht so schnell wieder vergisst. Man gibt die Kontrolle ab. Die Arbeit ist klar, einfach und zugleich auch vielschichtig. Die klassische Kugelform, die auf einem kleinen Sockel bedrohlich fragil platziert scheint, ist aber nicht nur Volumen, sondern auch Hülle: «Exuviae», das Überbleibsel einer Häutung, die zurückbleibt, nachdem ein Gestaltwandel vollzogen wurde – wie die abgestreifte Haut von Insekten oder Reptilien, die eine Metamorphose durchlaufen. Der Welt fehlt dieses Häutungshormon. Sie hat nur ein One-Way-Ticket.

Bewusster Umgang mit der Umwelt.

Pedro Wirz kam 2005 für sein Kunststudium in die Schweiz. 1981 als Sohn von Schweizer Eltern im brasilianischen São Paulo geboren, war er in Pindamonhangaba, einer Stadt im Paraíba Tal, in enger Verbundenheit mit der Natur aufgewachsen. Die Region galt damals noch als eine der artenreichsten der Erde; inzwischen ist sie stark bedroht. Mit einer Biologin als Mutter und einem Landwirt als Vater lernte Wirz, seine Umwelt ganz bewusst wahrzunehmen. Diesen bewussten Umgang mit dem, was uns umgibt und für das wir verantwor-

tung übernehmen müssen, möchte der Künstler gerne weitergeben.

Für seine neue Installation «Curupira» lässt Wirz einen Baum bis unter die Decke des Ausstellungsraumes wachsen. Sein Geflecht wird vom klebenden Stoff eines Pilz-Myzeliums zusammengehalten: komplett ökologisch und zukunftsweisend. «Eine Skulptur, die wieder ein Baum werden kann.» Die Figur, die unter dem Baum steht und deren Kopf in einem Wurzelgeflecht unterhalb des Stamms verschwindet, stellt ein mythologi-

sches Fabelwesen aus indigenen Überlieferungen dar. Es ist ein «Rächer des Waldes»: Da seine Füße falsch herum gedreht sind, verliert man seine Spur, wenn man ihm folgt und wird zu ihm geführt, wenn man ihn meidet.

Es bleibt stets etwas Geheimnisvolles zurück nach dem Betrachten von Pedro Wirz' künstlerischen Arbeiten – wie ein Abglanz des sichtbar Unsichtbaren.

Pedro Wirz, «Environmental Hangover»: bis Do 1.5., Kunsthalle Basel, www.kunsthallebasel.ch

Pedro Wirz, Studioansicht, 2021, Kunsthalle Basel, Foto: Saskja Rosset



Pedro Wirz, Detailsicht «Coro das Princesas», 2021, Kunsthalle Basel, Foto: Saskja Rosset